

Mehr Niveau

Was wir von TV-Unterhaltung erwarten sollten

Von Prof. Dr. Alexander Filipović

Die Aufregung ist schon eingeplant: In einem neuen Fernsehformat werden Frau und Mann getrennt auf eine einsame Insel gebracht. Sie sehen sich dort das erste Mal und sind dabei im Adams- und Evakostüm, also splitterfasernackt. Auf der Insel müssen sie herausfinden, ob sie zueinanderpassen. Schließlich – wieder zurück in der Zivilisation und angezogen – sollen sie eine Entscheidung treffen, ob sie es miteinander versuchen wollen. Die Sendung ist eine Version einer Reality-Datingshow, wie wir sie als „Der Bachelor“ oder „Bauer sucht Frau“ schon kennen. Das Format gibt besondere Gelegenheit für wunderbare Fernsehbilder: ein Südseeparadies, Palmen, weißer Sand, braune Haut, vom Wasser umspülte Brüste und Muskeln, verliebte und verstohlene Blicke junger Leute und schöne Körper vor traumhafter Kulisse. Die „Bild“-Zeitung regt sich schon mal auf und spricht von „irrem Nackt-Dating“. Und in Fernsehdeutschland schütteln die Menschen die Köpfe, entrüsten sich – und werden einschalten.

Unterhaltende Zerstreuung ist ein wichtiger Ausgleich

Die Sendung heißt „Adam sucht Eva“, sie lief schon erfolgreich in den Niederlanden und wird nun gerade für RTL produziert. Sie ist ein aktuelles Beispiel für den Zustand unserer Fernsehunterhaltung: Dating, Casting, Erotik und Reality sind Quotenbringer. Entrüstung und Einschaltquoten, so lehrt die Erfahrung, schließen sich dabei nicht aus. Im Gegenteil: Moralische Empörung ist ein gutes Werbemittel. Doch müssen wir uns damit eigentlich zufriedengeben? Oder können wir über Moral und Ethik in der Fernsehunterhaltung auch vernünftig urteilen, ohne in einen ermüdenden und kontraproduktiven Empörungswettstreit zu treten? Wir sollten es jedenfalls versuchen.

Aber schaut überhaupt noch jemand Fernsehen? Das TV ist in einer Umbruchphase. Grund ist auch hier die Digitalisierung und das überall verfügbare Internet. Besonders durch neue Anbieter, die über das Internet vor allem Serien anbieten, aber auch durch die Online-Mediatheken der Fernsehsender verändern sich unsere TV-Gewohnheiten. Wir werden immer unabhängiger vom festen Programmschema und können uns den Tatort über Internet leicht am Montagabend anschauen. Wo wir schauen, ist längst nicht mehr festgelegt: Das große Gerät im Wohnzimmer bleibt zwar der wichtigste Monitor, aber nicht mehr der einzige. Die Meinung, dass wir angesichts des immer größer werdenden Medienangebots nicht mehr so viel fernsehen wie früher, ist falsch: Der TV-Konsum ist nach wie vor immens, er hat in den letzten zehn Jahren um rund 20 Minuten zugenommen und liegt im Schnitt bei über dreieinhalb Stunden täglich. Über die Hälfte der durchschnittlichen Fernsehnutzung entfällt dabei auf Unterhaltungssendungen und Spielfilme bzw. Serien. Aber auch die Informationssendungen sind zum Teil Unterhaltung, etwa die Boulevardmagazine oder Diskussionsendungen.

Die Fernsehunterhaltung ist also nach wie vor allein mengenmäßig relevant. Wenn man sieht, wie viel



Die deutsche Sängerin Lena Meyer-Landrut in ihrer Funktion als Jurymitglied beim Finale der Castingshow „The Voice Kids“ am 9. Mai in Berlin
Foto: Paul Zinken/dpa

Zeit junge und alte Menschen mit dieser Form der Unterhaltung verbringen, muss man sich fragen: Ist das nicht vertane Zeit? Kann man die Zeit nicht eigentlich besser nutzen als sich einfach nur zweckfrei zu unterhalten? Das ist die Frage nach der Bedeutung der Unterhaltung für den Menschen überhaupt. Die Philosophie und unsere Intuition klären uns über die Bedeutung der Unterhaltung auf. Die Menschen benötigen eine Entlastung durch zweckfreie Beschäftigung. Unangestregter und froh machender Zeitvertreib ist ein wichtiger Ausgleich zu Arbeit, Haushalt und Sozialleben. Unterhaltende Zerstreuung ist von sich aus nicht schlecht. Nicht nur unser Körper muss sich erholen, auch unser Geist benötigt eine Pause von den verschiedenen Anspannungen.

Auch wenn die Unterhaltung für sich nichts Schlechtes ist, hat es die Fernsehunterhaltung im Speziellen nicht leicht, Ansehen zu erlangen. Die kritischen Angriffe auf diese Form der Unterhaltung sind zum Teil massiv, und zwar aus ganz unterschiedlichen Richtungen: Eine erste Gruppe von Kritikern warnt vor dem allgemeinen Verfall der Sitten durch die TV-Unterhaltung. Unser Beispiel „Adam sucht Eva“ führt gemäß dieser Kritik zu einer moralischen Enthemmung und zu Voyeurismus. Intimität, die besondere Bedeutung der Sexualität, Schamhaftigkeit, Kontrolle der Begierden seien Werte und Tugenden, die durch diese Sendung bedroht oder gar zum Verschwinden gebracht würden. Auch diese Sendung trage also ihren Teil dazu bei, die moralischen Grundlagen unserer Gesellschaft weiter zu zerstören.

Diese Form der Kritik rechnet dabei damit, dass die moralischen Einstellungen des Menschen labil sind und durch Autoritäten ge-

schützt werden müssen und er im Zweifel ein eher lasterhaftes Wesen ist. Und sie rechnet damit, dass die Unterhaltungsmedien direkt auf die Zuschauer und Zuschauerinnen wirken: Gewalt im TV bewirkt für sie eine Gewaltneigung, und nackte Körper bewirken promiskuitive Sexualmoral. Über die erste Annahme könnte man sich streiten, die zweite Sichtweise ist empirisch schlicht nicht zutreffend.

Selbstentfremdung durch die „Scheinwelt“ des TV?

Eine zweite Gruppe von Kritikern versteht die Medienunterhaltung als Teil einer Massenkultur, die den Menschen systematisch und gezielt für dumm verkauft. Unterhaltung bietet Gelegenheit, sich den wahren privaten und gesellschaftlichen Problemen zu entziehen. TV-Unterhaltung ist Realitätsflucht. Es wird, so diese Form der Kritik, eine Scheinwelt produziert, die vom eigentlichen Leben entfremdet und die Menschen einschläfert. Die „Kulturindustrie“, ein Begriff der Kritischen Theorie bei Horkheimer und Adorno, agiert im vereinigten politischen und wirtschaftlichen Interesse und stabilisiert den Status quo. „Brot und Spiele“ reloaded sozusagen. Für unser Beispiel „Adam und Eva“ würde das heißen, dass hier eine Sendung mit besonderem Unterhaltungspotential die Menschen als passive TV-Zuschauer festsetzt und sie uninteressiert und schlaff für die wahren Probleme macht: Statt sich über die Syrien-Krise zu informieren, das Abstimmverhalten der eigenen Volksvertreterin zu beobachten oder das klärende Beziehungsgespräch mit der Partnerin zu suchen, wird amüsiert, erregt und stumm „Adam sucht Eva“ geschaut – ohne weitere Folgen außer der, dass alles so bleibt,

wie es ist. Diese Form der Kritik sieht die Gesellschaft als totalitäres Herrschaftssystem, in dem die Freiheit des Einzelnen zum Schein verkommt: Alles ist „vermachtet“ und das Unmenschliche wird systematisch zugunsten von politischen und wirtschaftlichen Machtinteressen verschleiert. So richtig und wichtig eine kritische Perspektive auf die Machtstrukturen der Gesellschaft ist, so unterschätzt diese Kritik doch die Kreativität und Autonomie der Individuen – auch in Bezug auf die Fernsehunterhaltung.

Ein genereller Vorbehalt gegen jegliche Form von populärer Fernsehunterhaltung geht zu weit. Vor allem sieht er nicht, dass Werte und Normen durch TV-Unterhaltung nicht aufgelöst, sondern stabilisiert werden. Wieder auf unser Beispiel bezogen: Die moralische Wertigkeit einer intimen körperlichen Beziehung wird durch die öffentliche Darstellung nackter Körper nicht per se zerstört. Sie bewirkt eher, dass zeigen vergleichbare Forschungen, dass die etablierten Moralvorstellungen der Zuschauerinnen und Zuschauer stabilisiert werden. Man wundert sich, empört sich vielleicht oder schmunzelt – und fühlt sich doch noch mehr bestärkt in der eigenen sittlichen Ansicht. „Adam und Eva“ bewirkt also eher einen Konsens über etablierte Normen hinsichtlich Beziehung, Nacktheit, Körperlichkeit und Intimität.

All das zeigt, dass TV-Unterhaltung insgesamt kein Ort moralischer Verderbnis oder gesellschaftlicher Verblendung ist. TV-Unterhaltung ist vielmehr ein Ort, wo Moral verhandelt wird: In jeder Unterhaltungssendung werden nämlich moralische Stoffe präsentiert. In den fiktionalen Formaten, also in Serien und Filmen, werden die großen Themen verhandelt: Schuld, Vergebung, Liebe, Treue, Ehrlich-

keit, Charakterstärke, Identität usw. Einige Filme und Serien schaffen es, die unterdrückenden und verlogenen Moralvorstellungen einer ganzen Epoche oder Generation in entlarvender Weise darzustellen. In Spielshows geht es ethisch um Mut, Leistung und Individualität. In Castingshows geht es um Potential und Entwicklung und in Datingshows um die Vereinbarkeit von verschiedenen Vorstellungen des guten Lebens.

Schlechte Sendungen einfach ausschalten

Die verschiedenen Unterhaltungsformate gehen auf unterschiedlichen Ebenen mit Moral um, mal mehr und mal weniger sorgfältig, mal anregend, mal langweilig, mal facettenreich, mal flach. Für eine Ethik der Fernsehunterhaltung ist wichtig, dass TV-Unterhaltung Moralvorstellungen nicht einfach nur vorgibt, sondern zur Debatte stellt. Ethisch gesehen geht es vor allem um das Niveau, auf dem das geschieht, also um die Fragen: Regt die Sendung unterhaltsam und in leichter Weise dazu an, in eigener Weise über die richtige Moral nachzudenken? Animiert sie uns dazu, die eigenen Vorstellungen des guten Lebens zu hinterfragen oder abzustützen? Und schließlich: Kann uns die Sendung eine Sprache geben, über Moral zu debattieren, uns über die normativen Grundlagen unserer Gesellschaft zu verständigen und kann sie uns sprachfähig in Sachen Moral machen? TV-Unterhaltung hat das Potential dazu. Wir sollten es als Zuschauerinnen und Zuschauer auch vom Programm einfordern und entsprechend umschalten.

Ohne Frage gibt es ethisch problematische Unterhaltungsformate, etwa da, wo Menschen vorgeführt werden, wo die Würde spielerisch verletzt wird, Gewalt rein um der Gewalt willen gezeigt wird, die Kamera ohne Ziel voyeuristisch agiert, wo Realität vorgetäuscht und Inszenierung verschleiert wird oder wo Schönheitsideale und Geschlechterstereotype vorgeführt werden, die krankmachen oder diskriminierend sind. Jenseits von Jugendschutz und staatlicher Kontrolle haben wir selbst die Mittel in der Hand, solche Sendungen zu verbannen: Einfach nicht einschalten! –

„Adam sucht Eva“ dagegen darf man dann ruhig mal einschalten. Es ist die Erzählung von Unschuld und Reinheit und von dem, was eigentlich von uns übrig bleibt, wenn das Gel nicht mehr im Haar, die Schminke ab und das Smartphone nicht in Reichweite ist und wenn die Markenklamotten uns nicht mehr verkleiden. Mit der Inszenierung des nackten Körpers könnte paradoxerweise der Körper weniger wichtig werden. Es bliebe dann die Frage nach den Träumen und Zielen im Leben, nach dem, was einen Menschen im Innern attraktiv macht und den Ausschlag für eine Beziehung gibt. In diese Richtung sollten unsere Ansprüche an TV-Unterhaltung gehen: mehr Niveau.

Info zur Person des Autors

Dr. Alexander Filipović, Jahrgang 1975, ist Professor für Medienethik an der Hochschule für Philosophie in München. Er publiziert und forscht vornehmlich zu medien- und kommunikationsethischen Fragen und ist Mitherausgeber der Zeitschrift „Communicatio Socialis“.